

„Kommt bald wieder“, bat man sie auch hier. Die Zechower setzten sich aber erst zusammen, um neue Tänze, Laienspiele und Lieder einzustudieren.

Wie das Ensemble gefestigt wurde

Die Begeisterung, die das Ensemble in Zechow auslöste, veranlaßte einige Genossen zu der Meinung, daß nun schon alle Einwohner ein hohes ideologisches Bewußtsein hätten. Sogleich wurden sie pessimistisch, als sie die politischen Meinungen mancher Bauern hörten und feststellten, daß sich bei ihnen „kaum etwas geändert hatte“. Aber allein das Wirken der Bauern im Ensemble war doch schon eine kleine Veränderung in ihrem Bewußtsein. Da tat sich doch schon etwas. Sie sprachen zwar nicht wie Genossen, sangen aber die gleichen Lieder.

Die Genossin Schuster aber resignierte. Die Genossinnen Belau und Fourmunt blieben zu Hause. Aber die parteilosen Bauern Fourmunt und Belau wurden noch aktivere Volkskünstler im Ensemble, das durch die umsichtige Arbeit der anderen Genossen einem höheren künstlerischen Niveau zustrebte.

#

In einer ihrer Sitzungen befaßte sich die Parteileitung auch mit der weiteren Arbeit des Ensembles. „Bisher war sie gut“, sagten sich die Genossen. „Aber wenn das Ensemble weiterkommen will, muß die methodische Anleitung verbessert werden.“ Das war auch die Meinung der parteilosen künstlerischen Leiterin. Die Abteilung Kultur beim Rat des Kreises Neuruppin aber konnte keine Hilfe geben. Die MTS war dazu auch nicht in der Lage.*) Die Zechower mußten sich also selbst solche Hilfe suchen.

Sie sprachen mit der Genossin Becker im Rat des Kreises. Zwar war sie nicht eine akademisch gebildete Volkskunstlehrerin, aber eine Genossin mit vielen praktischen Erfahrungen und guten theoretischen Kenntnissen. Sie kam oft zu den Übungsstunden und half Rezitationen und Volkstänze einzustudieren. Mit den Genossen besprach sie Materialien der kleinen Schauspielkunst. Zwei Mädchen der Tanzgruppe schickte sie zu Lehrgängen für Volkstänze. Mit der Abschlußprüfung und neuen Tänzen kamen sie zurück. Den überwiegenden Teil der Tanzgruppe schickte sie zu Wochenendschulungen,

*) Inzwischen — so rasch schreitet das Leben fort — hat auch die MTS ihre Unterstützung für die kulturelle Arbeit in den Dörfern bedeutend verbessert, und die Genossen in der MTS haben uns versprochen, in einiger Zeit über ihre dabei gesammelten Erfahrungen in dieser Arbeit im „Neuen Weg“ zu berichten.

die sie selbst anleitete. Schließlich sorgte sie dafür, daß das Ensemble Noten und Zupfinstrumente bekam.

Auch in Potsdam wurde man auf die Zechower aufmerksam. Vom Rat des Bezirks kamen die Genossen Sohns und Rabenalt. Genosse Sohns setzte sich mit dem Bauern Flügge und seiner Gruppe zusammen und besprach mit ihnen die Stücke „Das heiße Eisen“ und „Der tote Mann“. Bürgermeister Dickopf hörte auch zu und lernte die Bedeutung der Stücke kennen. Er lernte wie Flügge auch Regie führen. Sohns übte die Stücke mit der Gruppe ein. Bauer Flügge übernahm selbst die Rolle des Hans Sachs. Der Bürgermeister war Regisseur. Das Stück „Der tote Mann“ studierten Bürgermeister Dickopf mit Frau und Parteisekretär Fitzner mit Frau ein. Es fand großen Anklang.

Genosse Rabenalt besprach mit der Musikgruppe einige Stücke, spielte sie vor, erläuterte theoretische Begriffe, probte mit den Instrumentalisten taktweise und wirkte auch in Veranstaltungen mit.

Das war wirksame Hilfe für das Ensemble. Die Veranstaltungen bekamen jetzt künstlerisches Niveau. Die Arbeit vieler wurde ernsthafter.

Die Zechower Parteileitung kam zu der Ansicht, daß die künstlerische Leitung des Ensembles auch eine kollektive sein mußte, der die verantwortlichen Leiter der einzelnen Gruppen angehören müßten. Die Auswahl der Stücke, Tänze und Lieder sowie die Programmgestaltung und künstlerisch-erzieherische Arbeit im Ensemble müßten in mehreren Händen ruhen. Das geschah, und es trug Früchte.

Das Ensemble und die MTS Rheinsberg schlossen einen Freundschaftsvertrag miteinander ab. Das Ensemble übernahm die Verpflichtung, besonders die Produktionsgenossenschaften Braunsberg und Klein-Zerlang regelmäßig kulturell zu betreuen.

Und die Zechower probten eifrig weiter. Auch der Abschnittsbevollmächtigte der Volkspolizei und seine Frau waren nun mit dabei.

Fast regelmäßig traten sie in den Dörfern Dierberg, Klein-Zerlang, Braunsberg, Zühlen und in der MTS Rheinsberg auf. Begeistert empfing man sie. Mit Bedauern ließ man sie gehen. „Kommt bald wieder!“

„Macht's doch nach!“ riefen sie zurück.

Die Dierberger machten es nach. Die Schwanower hörten von ihnen, sahen sie und sprachen mit ihnen ... und machten es auch nach. In Zühlen und Klein-Zerlang machte man die ersten Schritte.

Die Zechower indes wagten sich an immer schwierigeren Darbietungen heran. Angeregt